

Zeitschrift:	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
Band:	18=38 (1872)
Heft:	37
Artikel:	Die Operationen der Hannoveraner und Preussen und die Schlacht bei Langensalza im Juni 1866
Autor:	Scriba, J. v.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-94680

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVIII. Jahrgang.

Basel.

XVIII. Jahrgang. 1872.

Nr. 37.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Die Operationen der Hannoveraner und Preußen und die Schlacht bei Langensalza im Juni 1866 (Fortsetzung). — Erlebnisse eines St. Gallischen Freiwilligen der Loire-Armee im Winter 1870. — Eidgenössenschaft: Kreisbeschreib. — Truppenzusammenzug an der Sitter 1872. — Bundesstadt: Presse zum Wiederernen. — Schaffhausen: Eingabe der Schützengesellschaft der Stadt Schaffhausen an den Regierungsrath betr. die Hebung des Schiesswesens. — Zürich: Unglücksfälle. — Ausland: Großbritannien: Verhandlungen des Oberhauses über die Beförderung der Hauptleute der Artillerie und Ingenieure. — Königgrätz, Explosion. — Verschiedenes: Schreiben des Chefs des Generalstabes an Oberst Stoffel.

Die Operationen der Hannoveraner und Preußen

und

Die Schlacht bei Langensalza im Juni 1866.

Vorträge, gehalten in der Offiziers-Gesellschaft von Genf im Januar 1872, mit autorisirter Benutzung der hannoverschen Originalberichte der in der Schlacht thätig gewesenen taktischen Einheiten von J. v. Scriba.

(Fortsetzung.)

Die preußische Armee nahm um dieselbe Zeit (11 $\frac{1}{2}$, Uhr) etwa folgende Position ein:

Rechter Flügel. Die Aussall-Batterie, gedeckt von der 3. Kompagnie des Erzählerbataillons Nr. 71, stand auf dem Erbsberge in Batterie, eben daselbst wurden der Rest des Bataillons Nr. 71 und das Bataillon Nr. 27 postirt, beide in Kompagnie-Kolonnen auseinander gezogen. Etwa 100 M. dahinter blieb das 3. Landwehrbataillon Nr. 32 in Reserve.

Die beiden noch übrig bleibenden Bataillone der Reserve, das 2. und 3. Bataillon Nr. 20 blieben vorläufig beim Siechenhofe stehen.

Auf dem äußersten rechten Flügel gingen 1 $\frac{1}{2}$ Eskadrons Husaren gegen Nügelstedt vor, um ein dortiges Debouchir zu verhindern. (??)

Centrum. An diese Aufstellung schloß sich links das 1. Landwehrbataillon Nr. 32 an und vermittelte die Verbindung mit dem Centrum.

Das Bad und das Badewäldchen waren besetzt vom 1. Bataillon Nr. 11 (welches hierdurch ganz außer Verbindung mit seinem Treffen kam), vom 1. Bataillon Nr. 25 und von einer Kompagnie des Füsilierbataillons Nr. 11. — Dahinter auf dem Jüdenhügel, als Central- und Schlüsselpunkt der ganzen Stellung, die 3. 4pfunder Batterie Nr. 6, die 4. reitende Batterie Nr. 7 und (etwas später) die 3. reitende Batterie Nr. 7, gedeckt von 4 Kompagnien des Regiments Koburg.

Linker Flügel: In und vor Kallenbergs Mühle, sowie an der Salza entlang hatte man aufgestellt:

Das 2. Bataillon Nr. 25 und 3 Kompagnien des Füsilierbataillons Nr. 11, von denen eine als Soutien und zur Sicherung der linken Flanke verbandt war.

Reserve: Die Stadt Langensalza war besetzt vom 2. Bataillon Nr. 11 (aufgestellt beim Erfurter Thore) und 4 Kompagnien Koburg hatten die Sicherung der Stadt gegen einen Angriff von Norden übernommen. Gegen 12 Uhr erhielten jedoch 3 Kompagnien (eine Kompagnie vom 2. Bataillon Nr. 11 und 2 Kompagnien Koburg) den Befehl, gegen Thamsbrück vorzurücken und die linke Flanke zu sichern, weil man in Erfahrung gebracht hatte, daß die dortige Brücke noch praktikabel sei. Alle 3 Kompagnien überschritten ungehindert die Unstrut und besetzten den Ort. So bestand um 12 Uhr, d. h. im Anfange der eigentlichen Schlacht, die preußische Reserve aus 5 Kompagnien und 1 $\frac{1}{2}$ Eskadrons, welche letztere südlich des Jüdenhügels standen, gewiß zu wenig für ein Corps von 13 Bataillonen. Die beiden beim Siechenhofe vorläufig zurückgelassenen Bataillone wurden in die Gesichtslinie vorgezogen.

Wir können für die angegebene preußische Aufstellung die Garantie der Richtigkeit um so weniger übernehmen, als die uns zu Gebote stehenden Materialien „der Feldzug von 1866 vom großen preußischen Generalstabe“ und „die Bearbeitung desselben Feldzuges von Knorr nach authentischen Quellen“ wesentlich in ihren Angaben differieren. Wir erlauben uns, dies hier zu konstatiren, um damit andere Angaben des letzteren Werkes auf das richtige Maß der Glaubwürdigkeit zurückzuführen und den Werth der authentischen Quellen zu bezeichnen.

Das offizielle preußische Geschichtswerk sagt nichts

von der Absendung der $1\frac{1}{2}$ Eskadrons gegen Nügels-
stedt, sondern gibt an, daß 2 Kompagnien des 1. Batai-
lons Nr. 25, sowie die 3 Eskadrons bestimmt seien,
die Partikular-Bedeckung der auf dem Jüdenhügel
ausgefahrenen Batterien zu bilden. Hier setzten sich
zunächst die beiden reitenden Batterien des Gross
und der Reserve in Batterie, zu denen sich etwas
später die Batterie der Avant-Garde gesellte.

Ein solcher Unterschied in den Angaben des offi-
ziellen und des nach „authentischen Quellen“ bear-
beiteten, übrigens sehr detaillirt ausgeführten Knorr-
schen Werkes ist wohl geeignet, gerechte Bedenken
in Bezug auf die Richtigkeit anderer, wichtigerer
Angaben hervorzurufen, zumal wenn sie im Wider-
spruch mit dienstlichen Rapporten des Gegners stehen.

Zweiter Moment.

Der Kampf in der Position an der Unstrut.

Gleich, nachdem die erste Meldung vom Anrücken
des Feindes im Hauptquartier zu Merxleben ein-
getroffen war, hatte die Batterie Laves auf Anord-
nung ihres Brigade-Kommandeurs, des Oberst de
Vaux, schon um $10\frac{1}{2}$ Uhr östlich neben dem Kirch-
höfe auf dem Kirchberg Position genommen und
griff in das Gefecht der Vortruppen ein, als die
preußische Batterie fast 3000 M. entfernt, gegen
Langensalza auffuhr und die Infanterie sich dort
zum Gefecht entwickelte. Als die feindliche Artillerie
dann in wirkamerer Distanz südöstlich bei Langen-
salza zur Unterstützung des Vorgehens der preußi-
schen Bataillone gegen den Jüdenhügel Stellung
nahm, begann die Batterie Laves ein regelmäßiges
Feuer. Gleichzeitig wurde die gezogene Batterie
Blumenbach der Reserve auf den Kirchberg beor-
dert und rechts rückwärts der Batterie Laves in
das Gefecht gebracht. Die preußische Batterie ver-
ließ bald ihre Stellung, um alsbald mit den anderen
Batterien vereint auf dem Jüdenhügel zu erschei-
nen, während die hannoverschen Batterien, wie wir
gesehen haben, noch um die halbe Batterie Meier
der Reserve-Brigade Kneisebeck verstärkt wurde. Es
entspann sich nun zwischen den 15 Geschützen auf
dem Kirchberg und den in vortheilhaftester Posi-
tion auf dem Jüdenhügel placirten preußischen
Batterien ein überaus heftiger, fast 6 Stunden
lang ununterbrochen währender Gefechtkampf.

Die Brigade de Vaux, welcher nach Räumung
des rechten Unstrut-Ufers die Aufgabe zufiel, das
Gefecht mit der vor der Stellung erscheinenden
feindlichen Infanterie aufzunehmen und das Défilé
bei Merxleben zu verteidigen, hatte sich zu diesem
Zwecke folgendermaßen aufgestellt:

Der Kirchberg war mit 4 Bataillonen in 2
Treffen besetzt. Es befanden sich im ersten Treffen:

1. Bataillon des II. Regiments und

1. Jäger-Bataillon

in Kompagnie-Kolonnen mit an den Saum der
Höhe vorgeschobenen Tirailleuren,
und im zweiten Treffen:

2. Bataillon des II. Regiments und

1. „ „ III. „ (die früh. Vor-
truppen).

Dem 2. Bataillon des III. Regiments war speziell
die Vertheidigung von Merxleben anvertraut. Es
hatte sich dazu in Gefechtsordnung formirt. Die
beiden Flügelkompagnien nebst den Schützen des
Bataillons besetzten die südliche Lisiere des Dorfs
und das ihr vorliegende, durch einen Deich geschützte
Ufer der Unstrut neben der alten Brücke, während
die beiden mittleren Kompagnien sich als Reserve
beim Wirthshause an der Chaussee placirten. Sie
mussten alsbald noch $\frac{1}{2}$ Kompagnie zur Besetzung
der westlichen Lisiere detachiren, und zu demselben
Zweck wurde kurz darauf noch eine Kompagnie vom
1. Bataillon des III. Regiments herangezogen.

Das Kavallerie-Regiment der Brigade erhielt
seinen Platz hinter dem linken Flügel der Brigade-
Aufstellung.

In dieser Stellung unterhielt die Brigade de
Vaux in Verbindung mit den beiden Garde-Batai-
lonen an den Ufern der Unstrut, rechts und links
des Brückendéfilé's bei Merxleben, ein überaus
heftiges, von beiden Seiten mit gleicher Zähigkeit
und Energie geführtes Feuer-Gefecht. Die preußi-
schen Bündnadel-Gewehre sandten von der nach dem
Bäde führenden Allee und dem vorliegenden Wiesen-
graben einen wahren Hagel von Geschossen gegen
die auf der Höhe nur sehr mangelhaft gedeckten
Bataillone des ersten Treffens hinauf. Es resul-
tierten hiervon und durch das Granatfeuer nicht
unerhebliche Verluste. — Allein die braven Batai-
lone bewahrten die größte Ruhe und Kaltblütigkeit,
schenkten den fortgesetzten Ermahnungen ihrer Of-
fiziere, die Munition zu sparen, williges Gehör
und erwiederten das feindliche Feuer nur dann,
wenn sich eine Wahrscheinlichkeit des Treffens bot.
Die großen Verluste, welche der Feind nach seiner
eigenen Angabe hier erlitt, sowie die zahlreichen,
beim späteren Avanciren in der gegnerischen Posi-
tion gefundenen Leichen beweisen am besten die
Wahrheit des Gesagten.

Auch die Vertheidigung von Merxleben hatte
guten Erfolg. Es gelang dem Feinde nicht, auf
der Chaussee zum Sturme gegen die neue Brücke
und nordwestlich der Chaussee bis an's Ufer der
Unstrut vorzudringen. Bei Kallenberg's Mühle
söchten 3 Kompagnien des 2. Bataillons Nr. 25.
Um eine bessere Einsicht in die hannoversche Stel-
lung zu gewinnen und ein freieres Schußfeld zu
erlangen, ließ deren Kommandeur „Avanciren“
blasen. Die ganze Schützenlinie erhob sich fast
gleichzeitig und ging trotz des verheerenden Feuers
ca. 100 M. vor. Als jedoch die bis dahin in Re-
serve gehaltene 7. Kompagnie, deren sich Schützen-
gruppen der 6. und 8. anschlossen, tambour battant,
die Chaussee betrat, wurde sie mit einem solchen
Hagel von Geschossen überschüttet, daß sie den
Angriff aufgeben mußte. Die Kompagnie suchte
sosort in den Gräben rechts und links der Chaussee
Deckung und beteiligte sich von dort am Gefechte.
Einige Schützen schoben sich allmäßig immer mehr
vor und richteten ausschließlich ein heftiges, wohl-
gezieltes Bündnadelfeuer auf die bei der Kirche po-

stirte halbe Batterie Meier, welche hiendurch sehr belästigt wurde und erhebliche Verluste erlitt.

Der Artilleriekampf im Centrum gegen die überlegene Geschützzahl des Jüdenhügels dauerte mit unverminderter Hestigkeit und nicht unbedeutenden Verlusten, aber auch mit erheblichem Erfolge fort. Die Batterie Blumenbach mußte momentan hinter die Höhe zurückgezogen werden; nach Ergänzung der Munition und Ersatz der verwundeten und todteten Pferde nahm sie alsbald den Kampf wieder auf. Auch die halbe Batterie Meier wurde gegen 12 Uhr beordert, abzufahren, um bei der rückwärtigen Hälfte dieser Batterie die Munition und Be- spannung zu ergänzen und nothwendige Reparaturen vorzunehmen.

12^{1/2} Uhr. Die Brigade Bothmer (linker Flügel) hatte, wie wir gesehen haben, den wichtigen Punkt Nügelsdorf verlassen, ohne es für nöthig gehalten zu haben, die Brücke daselbst beobachten zu lassen. Ebenso erscheint es mehr als zweifelhaft, ob man sich preußischerseits die nöthigen Aufklärungen über die Verhältnisse bei Nügelsdorf verschafft habe. Das offizielle Generalstabswerk und die Knorr'sche Re- lation widersprechen sich in diesem Punkte.

Die Infanterie der Brigade marschierte in geschlossener Peloton-Kolonne*) an der äußeren Seite des nach der Unstrut abfallenden Höhenrückens, cotoyirt von der gezogenen Batterie Müller, welche sich während des Marsches zweimal in Batterie setzte, um gegen marschirende feindliche Kolonnen zu feuern (der großen Entfernung wegen wohl ohne besonderen Erfolg). — Die reitende Batterie Mertens und das Kavallerie-Regiment der Brigade (Garde-Husaren) eilten der Infanterie voraus bis an die Höhe, welche hinter dem aus nordöstlicher Richtung zur Unstrut fließenden Bach gegen Mertesleben ansteigt. Die Batterie proßte hier ab und beschloß eine gegen die Kirchhöhe avancirende Infanterie-Linie mit solchem Erfolge, daß dieselbe sich zur raschen Umkehr in das deckende Terrain beim Bade entschließen mußte. Demnächst richtete sie ihr Feuer mit sichtlicher Wirkung gegen die noch beim Siechenhofe stehenden 2 preußischen Bataillone. Die Absicht, die Husaren hier auf das rechte Unstrut-Ufer zu werfen, mußte der 4—4,50 Meter tief senkrecht abfallenden Ufer wegen als unausführbar aufgegeben werden. Warum mußte sich das Brückenmaterial in diesem wichtigen Augenblicke 8 Kilometer hinter der Armee befinden?

Die Batterie Müller wurde nun in raschster Gangart so weit als möglich vorgezogen und hart am Ufer einige 100 Meter westlich des erwähnten Baches placirt. Sie eröffnete von hier aus ein erfolgreiches Flankenfeuer gegen die Batterien des Jüdenhügels, welches bei ihnen sichtliche Unruhe und Bewegung hervorbrachte. Die jetzt in Thätigkeit gesetzte Ausfall-Batterie auf dem Erbsberge suchte die Wirkung dieses Flankenfeuers abzuschwächen, allein nur 2 Geschüze der Batterie Müller beschäf-

tigten sich mit dem Feinde in Front und brachten ihn nach einiger Zeit zum Schweigen, während die beiden anderen Geschüze unausgesetzt die erfolgreiche Richtung auf den Jüdenhügel beibehielten.

Mittlerweile war die Infanterie der Brigade herangekommen und hatte in ihrer Marschformation ca. 300 M. nördlich der Unstrut in einem Wiesen- grunde, rückwärts der Stellung der Batterie Müller, Halt gemacht. Das an der Queue der Kolonne marschirende III. Jägerbataillon wurde vorgezogen, rechts in Gefechtsordnung entwickelt und eröffnete ein Tirailleurgefecht. Es schob sich rasch am Fuße der Höhe entlang gegen die Unstrut vor, indem es sich stromauwärts immer mehr ausbreitete. Die Verhältnisse des Terrains waren Ursache, daß die reglementsmäßige Form der Gefechtsordnung auf- gegeben wurde und das Bataillon sich mit allen 4 Kompanien hinter einem dem Ufer parallel lau- fenden Damme und theils am Ufer selbst, theils im Bette des Flusses, dem Badewäldchen gegenüber, einlogirte. Hierdurch verloren die Jäger bald die Verbindung mit dem Gros der Brigade und deh- nten sich allmälig immer weiter vor der Front der auf der Höhe des Kirchberges stehenden Infanterie der Brigade de Vaux aus.

Es mochte nun etwa 12^{3/4} Uhr sein, als der General v. Bothmer dem kommandirenden General v. Brentschild durch einen Generalstabsoffizier die Meldung sandte, „alle nöthigen Vorbereitungen seien getroffen, er werde ohne Aufenthalt mit seiner Infanterie die Unstrut passiren und in des Feindes rechte Flanke dringen.“ — Die Infanterie hatte die Tornister abgelegt und die darin getragene Munition in die Brodeutel gesteckt; die Bataillons- Pioniere der Brigade gingen vor, um den Uebergang vorzubereiten.

12 Uhr 50 Min. Die Brigade Bülow stand zu dieser Zeit (kurz vor 1 Uhr) in einer ihr vorläufig angewiesenen Stellung ca. 1400 M. nördlich der Unstrut in der Nähe der unvollenständen Schanzen (siehe Croquis). — Die gezogene Batterie Eggers der Brigade nahm eine vortheilhafte Gefechts-Position ein und unterhielt von hier aus ein wohl- gezieltes Feuer, Anfangs auf die Batterien des Jüdenhügels, dann aber, als die taktisch wichtigeren Ziel-Objekte sich darboten, ausschließlich auf kleinere oder größere Infanterie-Abtheilungen. — Der Wir- kung dieser Batterie ist es hauptsächlich beizumessen, daß die wiederholten Versuche preußischer geschlossener Infanterie-Kolonnen, vom Garnison-Hospital und von Gräser's Fabrik her gegen die Unstrut vorzu- dringen, völlig mißlangen. In dem Terrain zwischen Unstrut und Salza konnten sich nur Truppen in zerstreuter Ordnung einnisten. — Die ausnahms- weise günstige Position der Batterie bewahrte sie fast ganz vor Verlusten, während die weiter zurück- stehende Brigade Bülow nicht unbedeutend vom feindlichen Granatfeuer zu leiden hatte. Das im zweiten Treffen befindliche 1. Bataillon des V. Regiments verlor z. B. durch einen Granatschuß 7 Mann.

*) Nach der schweizerischen Bezeichnung, welche fortan stets gebraucht werden wird.

Wenn die Knorr'sche Darstellung der Schlacht von Langensalza sich auch bemüht, die bedeutende Wirkung der Batterie Eggers herabzusezen, so gesteht sie doch zu, daß drei geschlossene Kompanien allerdings zweimal in der bezeichneten Richtung vorrückten, beide Male aber zurückbeordert wurden, in beiden Fällen lediglich deshalb, weil man sich plötzlich erinnerte, daß diese fraglichen Kompanien die einzigen intakten Truppenkörper des linken Flügels waren. Es ist schon sonderbar, daß man vor Ertheilung des ersten Befehls zum Vorrücken nicht gewußt haben sollte, daß außer diesen 3 Kompanien kein intakter Truppenkörper mehr vorhanden sei, aber völlig unbegreiflich wird das schwache Gedächtniß des Kommandirenden, der zum zweiten Male auf die befohlene Angriffs-Bewegung sofort die rückgängige Bewegung eintreten läßt, weil er wiederum vergessen hat, daß er nur noch diese 3 Kompanien intakt hat. — Uebrigens darf nicht unerwähnt bleiben, daß das offizielle Werk des Generalstabes von dieser Gedächtnisschwäche nichts zu berichten weiß und lieber die Wirkung der Batterie Eggers stillschweigend anerkennt.

In der Zeit zwischen 12 und 1 Uhr hatte der bei Kallenberg's Mühle kommandirende preußische Offizier, der Kommandeur des 2. Bataillons Nr. 25, ein forciren des Brückendessees mit ausreichenden Kräften noch für möglich gehalten. Er sandte dem Kommandeur des Groß die betreffende Meldung und bat gleichzeitig um Unterstützung. Dieser, der Oberst von Hanstein, hatte bereits selbst dieselbe Ueberzeugung gewonnen und schickte daher die 3. und 4. Kompanie des 1. Bataillons Nr. 25 gegen die Mühle vor. — Die preußischerseits an den Tag gelegte Absicht, den Unstrut-Uebergang bei Merxleben zu forciren, hatte hannoverscherseits die Verstärkung des bedrohten Punktes veranlaßt. Es rückte demgemäß aus dem 2. Treffen der Brigade de Vaux, gegen 12½ Uhr, das 2. Bataillon des II. Regiments in das 1. Treffen mit ein. Zwei Kompanien desselben besetzten den Kirchhof und den Abschnitt von dort bis zur alten Brücke hinunter, während die beiden übrigen Kompanien zunächst auf den Platz vor dem Wirthshause zur Verstärkung der dort noch vorhandenen Reserven aufgestellt wurden.

(Forti. folgt.)

Erlebnisse eines St. Gallischen Freiwilligen der Voire-Armee im Winter 1870. Zweite Auflage. St. Gallen, Verlag von Huber und Comp. (F. Fehr) 1872.

In dieser kleinen, kaum 52 Seiten starken Schrift erzählt ein St. Galler in einfacher, schlichter Sprache seine Erlebnisse, Enttäuschungen und traurigen Erfahrungen, die er in dem Winterfeldzug 1870 gemacht. In der Absicht, für die Republik, die Freiheit und das Völkerwohl zu kämpfen, war er im Herbst 1870 nach Frankreich geeilt. Hier fand er nicht die gehoffte Begeisterung, es drängte sich nicht Alles, wie er geglaubt, zu den Werbbürau; das Volk schien ziemlich indifferent. Der Patriotismus betätigte sich nur dadurch, daß man überall nach

preußischen Spionen fahndete, was auch dem Verfasser seine Reise nach Tours sehr erschwert, wo ihn unterwegs nur das wiederholte Vorweisen seines „Acte d'engagement“ vor Arrestierung bewahren konnte. In Kürze wird die Ankunft bei dem Freiwilligen-Bataillon, die Verhältnisse desselben, sowie der Abmarsch von Tours nach Bourges und das Leben im dortigen Lager erzählt. Am 8. Oktober wurden die drakonischen Ausnahms-Kriegsgesetze verlesen. Am 11. ging es nach Orleans, wo der Verfasser mit seinem Bataillon das erste Mal ins feindliche Feuer kam. Den Eindruck, welchen dieses auf ihn machte, beschreibt er folgendermaßen:

„Das Pfeifen und Aufschlagen der Kugeln auf der Straße und an den Mauern wurde immer hörbarer. Es fielen Einzelne; das beängstigende Gefühl der Gefahr drückte auf das Herz. Niemand, der zum ersten Mal im Feuer steht, wird zu behaupten wagen, daß es ihn ganz kaltblütig gelassen. Aber ebenso wahr ist es, daß es nur eines einzigen herzhaften Schrittes bedarf, um dieses Fiebers wenigstens für den einen Tag sofort los zu werden. Seine Dichtung aufzubauen, sich mitten auf die Straße legen und darauf lospfiffen, daß einem Hören und Sehen vergeht, das ist das beste Mittel, um sich in kürzester Zeit ganz wohl zu befinden und alle Erdensorgen zu vergessen.“

Wir übergehen die weitere Erzählung der Anstrengungen und Leiden, den Jammer und das Elend, welches den Verfasser in dem Winterfeldzug erwartete. Endlich theilte auch er das Schicksal, welches in dem Feldzug 1870/71 Hunderttausende von französischen Soldaten traf; er fiel bei dem zweiten Rückzug von Orleans in preußische Kriegsgefangenschaft. Hiermit endete sein Elend. — Die Gefangenen wurden in die Kathedrale eingesperrt, um noch selben Tags den Marsch in die Gefangenschaft anzutreten. Dieses wird wie folgt erzählt:

„Die ganze Menge der Gefangenen, deren viele Tausende waren, wurde in mehrere Züge abgetheilt, jeder zu etwa 1000 Mann. Ich war beim ersten abgehenden Zug. Derselbe wurde von Bayern eskortirt; von fünf zu fünf Schritt ging ein eskortirender Infanterist, von etwa fünfzig zu fünfzig ein Ritter nebenher. Die gemeinen Soldaten waren fast durchwegs gutmütige Leute, die sich sofort in einen Umgang auf ganz gleichem Fuße mit den Gefangenen einschließen und für allerlei Kleinigkeiten Brod und Schnaps an einen hungrigen armen Teufel dahingaben. Der Befehlshaber des Zuges aber, ein Infanterie-Hauptmann, mochte das nicht leiden und sagte zu einem Unteroffizier: „Unsere Soldaten sind doch gemeine Kerls, daß sie sich mit den Franzosen abgeben mögen, die ihnen doch nach dem Leben gestrebt haben“, und den Soldaten, die durch ihr Mitleid zu den elend genug aussehenden Gefangenen zur Geduld geneigt schienen, bemerkte er: „Wir wollen ihnen nichts zu Leide thun; aber streng halten wollen wir sie.“

So setzte sich der Zug in Bewegung über den ganzen Schauplatz unserer Schicksale: das Faubourg Bannier hinauf und durch Cercottes und Chevilly